

Zukunft und Herkunft der Pflege – Parlamentarische Initiative zur Verantwortung des Berufsstands

Als eigenständige Berufsgruppe juristisch anerkennen

Die Verantwortung der Pflege gesetzlich anerkennen – zu dieser Parlamentarischen Initiative sprachen am 23. April 2012 auf Einladung der FHS St.Gallen und der SBK-Sektion St.Gallen zwei herausragende Persönlichkeiten der Pflege: Sr. Liliane Juchli, Vorbild für Generationen von Pflegenden, und Max Mäder, Experte für Berufsbildung und Berufsentwicklung im Pflegebereich.

Ein historischer Schritt vom «Hilfsberuf» zur rechtlich anerkannten Fachverantwortung der Pflege könnte in der Schweiz bald Wirklichkeit werden – so lautete die Botschaft der Referierenden an die 350 Zuhörenden der Veranstaltung «Die Verantwortung der Pflege» im Weiterbildungszentrum der Universität St.Gallen. «Für alle Pflegenden ist es wichtig, Verantwortung für die Zukunft ihres Berufes zu übernehmen», betonte Prof. Martina Merz-Staerke, Fachbereichsleiterin Gesundheit an der FHS St.Gallen. Sie wies auf die bedeutende berufspolitische Dimension des Themas für die Zukunft des Pflegeberufs hin. Eigenständig in pflegespezifischen Fragen handeln zu können, ohne auf ärztliche Anordnung angewiesen zu sein – dieses Recht möchte die parlamentarische Initiative von Nationalrat Rudolf Joder den Pflegefachpersonen zusichern. Dadurch wäre gesetzlich legitimiert, was professionell Pflegenden in der täglichen Praxis längst selbstständig tun, so Martha Storchenegger, Präsidentin SBK-Sektion St.Gallen, Thurgau und Appenzell.

Zeitreise zu den Ursprüngen der Pflege

«Zukunft ist Herkunft», sagte Sr. Liliane Juchli, die bald 80-jährige Pionierin der professionellen Pflege in der Schweiz. Nur derjenige, der weiss, woher er kommt, kann Entwicklungsschritte verstehen, so Liliane Juchli. Sie nahm das Publikum mit auf eine Spurensuche, um nach dem Ursprung des Berufs zu fragen. Pflegen bedeutet «für etwas einstehen», «sich für etwas einsetzen» und stellt einen Kulturauftrag dar. «Heute braucht die Pflege wissenschaftlich geschulte Frauen und Männer. Ohne sie gibt es keine berufliche Eigenständigkeit und keine wirkliche Professionalität. Zugleich gilt es jedoch die Qualität im konkreten Pflegealltag zu fördern. Beides ist zukunfts wichtig», unterstrich Liliane

Juchli. Zum Schluss ihres Referats ermutigte sie die Zuhörenden, die Zukunft der Pflege aktiv mitzugestalten.

Zukunft im Zeichen professioneller Selbstverantwortung

Pflege ist längst kein Hilfsberuf mehr, sondern eine eigenständige Profession, die für das, was sie selbstständig leistet, rechtlich anerkannt werden sollte. Dies unterstrich Max Mäder, Projektleiter SBK. Er stellte die zentralen Inhalte der Parlamentarischen Initiative dar und zeigte auf, welche Zukunftschancen sie für die Pflege und für die Gesellschaft bietet: Patientenzentrierte Leistungen und Versorgungsmodelle in pflegerischer Verantwortung werden gestärkt, Pflegenden gelten interprofessionell als Partner

«auf Augenhöhe» und die Wertschätzung der Pflege steigt. Dies verleiht dem Pflegeberuf neue Anziehungskraft, fördert den Personalerhalt und sichert die Pflegequalität. Den Patientinnen und Patienten wird dies direkt zugute kommen. Denn in einer Gesellschaft mit immer mehr älteren, chronisch kranken Menschen werden optimal ausgebildete Pflegefachpersonen sehr gefragt sein. Eine qualitativ hochstehende Pflege in der Schweiz sicherzustellen, setzt voraus, Pflegenden Rechte zu geben und sie als eigenständige Berufsgruppe juristisch anzuerkennen, so Max Mäders Fazit.

Weitere Informationen

FHS St.Gallen, Fachbereich Gesundheit
Tellstrasse 2, 9001 St.Gallen
Gesundheit@fhsg.ch



Von links nach rechts: Martha Storchenegger, Sr. Liliane Juchli, Vreni Frei Blatter, Max Mäder, Regierungsrätin Heidi Hanselmann und Martina Merz-Staerke